

Neuhauser WOCHEN

Der Verein Schönhalde

Das «Grütli» heisst jetzt «Freiruum» und wird neu vom Verein Schönhalde betrieben. **Seiten 3 und 7**

Ein Neuhauser Dichter

Fritz Schlumpf gab sich den Künstlernamen Peter Kilian und verfasste Prosa und Lyrik. **Seite 4**

Webstühle mit Namen

Unsere Reporterin Cornelia Wolf berichtet von der Pflege des alten Handwerks des Webens. **Seite 5**

DAS Möbelgeschäft in Ihrer Nähe!



DAS Möbelgeschäft in Ihrer Nähe!

KINDLER
MÖBEL

Schaffhauserstrasse 238
8222 Beringen
www.kindlermoebel-hk.ch



Die Solarpaneele auf dem Dach der letzten Jahr frisch isolierten Rosenberg-Turnhalle. Bild: Alfred Wüger

Europäische Kriterien erfüllt

Neuhausen am Rheinfall wurde wieder als «Energiestadt» ausgezeichnet. Wir sprachen mit Gemeindepräsident Stephan Rawyler über den Stellenwert dieses international renommierten Labels. **Alfred Wüger**

Herr Rawyler, was bedeutet die Auszeichnung als Energiestadt für Neuhausen am Rheinfall?

Stephan Rawyler: Ich denke, es ist eine Bestätigung für unseren Einsatz für eine nachhaltige Politik. Die Bezeichnung «Energiestadt» deckt zwar nicht die ganze Palette der Nachhaltigkeit ab, ist aber eine Bestätigung für die Mitarbeiter, die für den Gebäudeunterhalt und den öffentlichen Verkehr zuständig sind.

Unter nachhaltiger Politik ist neben vielen anderen Schwerpunkten die Ausgestaltung des öffentlichen Verkehrs zu verstehen, die

Dichte des Fahrplans mit der Erschliessung der Quartiere, dann Gebäudesanierungen und die Energieversorgung. Rawyler: «Die Gemeinde, nicht die Haushaltungen, versteht sich, verbraucht heute fast 100 Prozent Wasserstrom. Auch werden bis zum nächsten Sommer alle Quecksilberdampflampen durch Natriumdampflampen ersetzt sein, und wir schauen, was sich mit LED-Leuchten machen lässt, und setzen uns ausserdem für die Einhaltung von Minergie- und Minergie-P-Standards ein, dort, wo es sinnvoll ist.» Um die Nachhaltigkeit der Politik zu gewährleisten, gibt es eine Arbeits-

gruppe, in der das Altersheim, das Baureferat, die Schulen vertreten sind. So hat die Gemeinde auf dem Dach der Turnhalle des Rosenberg-Schulhauses (siehe Bild) Flächen für Solarpaneele zur Verfügung gestellt. «Und wir suchen nach weiteren Flächen.»

Öffentlichkeit orientieren

«Die Kriterien für die Erteilung des Labels «Energiestadt» sind nicht nur schweizerisch, sondern europäisch. Es gilt dabei, eine sehr breite Palette von Vorgaben zu erfüllen, und ich bin sehr stolz, dass wir es wieder geschafft haben, das Label zu bekommen.»

Dass Neuhausen wie Schaffhausen «Goldenergiestadt» werden könnte, schliesst Stephan Rawyler aus. «Wir sind von der Struktur her anders, und der Aufwand wäre im Verhältnis zum Ertrag zu gross.»

KOMMENTAR

Die Fasnacht und die Zwiebel

Ich weiss nicht, ob ich ein moderner Mensch bin, und zwar weil ich nicht recht weiss, was ein moderner Mensch ist. Vergleichen wir mal. Ein Einbaum, sagen wir, der Pfahlbauer ist aus unserer Sicht kein modernes Gefährt. Aber die Pfahlbauer hatten natürlich keine Dampfschiffe. Andererseits sind heute Dampfschiffe alles andere als modern, es sei denn, es seien moderne Dampfschiffe. Das werden sie durch die Technik. Der Mensch hat viel Technik entwickelt, und eine hoch technisierte Welt, unsere Welt, wirkt dadurch in einem gewissen Sinn modern, blitzend und glänzend, rein deshalb, weil unsere Küchen nicht dunkel, verrusst und von einem blakenden Herdfeuer erwärmt sind. Aber gemütlich sind unsere modernen Lebensräume nicht immer. Irgendetwas an uns Menschen weigert sich, modern zu sein, und dennoch haben wir ein gespaltenes Verhältnis zu unseren dunklen, vorsintflutlichen Seelenanteilen. Ausser an der Fasnacht. Wenn wir uns maskieren, um unser Inneres zu offenbaren. Wenn wir die Masken dann wieder abnehmen, kann es sein, dass wir immer mehr Masken entdecken und uns Schicht um Schicht entblättern und nie zu einem Kern kommen, ganz so, als schälten und zerpflücken wir, tief in uns versunken, eine hochmoderne Zwiebel.



Alfred Wüger
Redaktor

■ AUS DEN PARTEIEN

Sparstift bedroht das Lindenforum

Wenn bei der Bildung überhaupt gespart werden soll, so zielen die Sparvorschläge der Regierung in der zweiten Auflage teilweise in die richtige Richtung. Klassenoptimierungen sind sinnvoll. Wir wehren uns aber entschieden gegen die Aufhebung des Angebotes Lindenforum sowie den Leistungsabbau beim Berufsvorbereitungsjahr. Das Lindenforum in Lohn bietet ein Brückenjahr für gestalterisch interessierte Jugendliche. Diese wichtige Institution soll dem Sparstift zum Opfer fallen. Viele Jugendliche sind vom Tempo unserer Zeit überfordert. Es ist ihnen nicht möglich, bereits mit 13 Jahren realistische Berufswünsche zu formulieren. Sie brauchen eine längere Orientierungsphase, die es ihnen erlaubt, eine Lehrstelle zu finden, die auch ihren persönlichen Berufsinteressen entspricht. Das Lindenforum hat auf diesem Weg vielen Jugendlichen den Berufseinstieg ermöglicht. Nach neun Jahren obligatorischer Schulzeit erleben gestalterisch begabte junge Erwachsene den Schulalltag neu. Sie lassen sich begeistern. Ihr Interesse an spannenden Berufen wird geweckt. Einer erfolgreichen Lehre steht nichts mehr im Wege. Wir werden den Leistungsabbau beim Lindenforum und beim Berufsvorbereitungsjahr nicht zulassen.

Martina Munz
SP/Juso-Fraktion

■ IN KÜRZE

Der Kunstverein Schaffhausen ist auch für die Gemeinde Neuhausen am Rheinfall relevant, deshalb: Am 12. Februar, ab 18.30 Uhr, findet im Museum zu Allerheiligen in Schaffhausen seine Generalversammlung statt. Der Kunstverein kann von einem sehr erfolgreichen Jahr berichten. Unter anderem wurden 15 Maturandinnen und Maturanden der Kantonsschule Schaffhausen gewürdigt, die eine Maturarbeit im Bereich der bildenden Künste abgeschlossen haben. Sie wurden unentgeltlich in den Kunstverein aufgenommen bis zum 25. Altersjahr. (r.)

Theater haben wir schon genug

Darüber, was Neuhausen in naher Zukunft bevorsteht, kann ich mir so meine Gedanken machen. Die ersten Anzeichen für Aufschwung sind in Sichtweite, das RhyTech-Areal, moderne Bauten am Rheinfall, die Bahnstation direkt beim Rheinfall. Jetzt, wo die neue Migros beim SIG-Areal ja doch nicht gebaut wird und der alte Coop noch immer leer steht, denkt man sich da, ob es wohl wirklich sinnvoll sei, den Bahnhof nur für Touris zu bauen. Wir haben einiges, worauf wir stolz sein können. Unsere intakte Vereinslandschaft und die Neuhauser Fasnacht, die auch schon bald wieder über die Bühne geht. Es ist doch so, dass der Neuhauser an und für sich eine genügsame Spezies ist, die es versteht, mit dem auszukommen, was sie hat. Das mag ich. Wir haben guten Wohnraum zu Preisen, wovon andere nur träumen können. Wir sind zentral gelegen: in zehn Minuten in der Stadt, egal ob mit Bus oder Bahn. Das sind alles Lebensqualitäten,



«Die Schaffhauser wollen doch nur mit uns fusionieren wegen unseres Namens: dem «am Rheinfall»»

Michael A. Bernath
Logistiker und Blogger

die ich als Neuhauser, der immer schon hier gelebt, gerne hervorhebe. Die Schaffhauser wollen doch nur mit uns fusionieren wegen unseres Namens: dem «am Rheinfall». «Das kleine Paradies am Rheinfall» klingt doch gut. Finden Sie nicht auch? Ich mag Schaffhausen ja auch sehr. Wegen des Ausganges, seines städtischen Charakters aus dem Mittelalter. Neuhausen hingegen ist und war Industrie-

stadt. Eine Schlafstadt, wie man auch gerne sagt, in der aber viel Potenzial steckt. Früher waren wir ja auch nur ein Bauern- und Fischerkaff. Für uns junge Erwachsene braucht's ja nicht viel, um hier dauerhaft sesshaft zu werden. Ein wenig Action könnte nicht schaden, wie dass ein Club hier entstehen würde oder sonst wieder ein richtiges Kino, Theater haben wir schon genug, und da wirklich immer ein Topprogramm. Es lohnt sich also, auch mal nach Neuhausen in den Ausgang zu kommen. Bis wir fusionieren mit Schaffhausen – das zieht sich noch ein Weilchen hin –, können wir ruhig ein wenig selbstbewusster nach aussen auftreten. Ich denke manchmal zurück: als Neuhausen für einen Tag die grosse Schlagzeile war, als die Züge ineinandercrashten. Auch Negativwerbung ist Werbung. Aber gesagt werden kann viel, man muss die Dinge auch anpacken und richtig umgesetzt zu Ende bringen. Es braucht ein gutes Angebot, damit die Leute, die an den Rheinfall kommen, hier länger verweilen.

■ LESERBRIEF

Raumplanung und Mieten

Bauland ist nicht deshalb knapp, weil die Bauzonen zu klein sind, sondern weil Spekulanten Bauland horten. Das revidierte Raumplanungsgesetz, über das wir am 3. März abzustimmen haben, will dem ein Ende bereiten: Wenn schon gebaut werden soll, sind dafür zuerst die bestehenden Bauzonen zu benutzen, statt immer weitere Grünflächen zu neuen Bauzonen zu machen. Wenn der Schweizerische Gewerbeverband behauptet, das würde zu höheren Mieten führen, ist das nach der Meinung aller Fachleute falsch. Und überlegen Sie sich einfach: Wann hat sich der Gewerbeverband je für die Interessen der Mieter eingesetzt? Sie können dem Raumplanungsgesetz am 3. März ruhig zustimmen – mit den Mieten hat das nichts zu tun!

Jakob Walter
Neuhausen



Baugespanne mitten in einem Steilhang

Im Laufenaerial kommt man an hohen, sich im Winde wiegenden Baugespannen vorbei, die schlanke turmartige Bauten andeuten. Nein, hier sollen keine RhyTech-artigen Hochhäuser im Miniformat entstehen, sondern die Liftschächte für den rollstuhlgerechten Zugang zum Rheinfall vom geplanten neuen Bahnhof her. (Bild: Alfred Wüger)

«Wir haben relativ viele mit Schizophrenien»

Beat Schmocker, Bereichsleiter Soziales der Stadt Schaffhausen, ist Präsident des Vereins Schönhalde, und Edi Kohler ist der Geschäftsführer. Mit ihm sprachen wir über Sinn und Zweck des Vereins. **Alfred Wüger**

Seit 2004, so ist in Ihrer Broschüre zu lesen, nahmen die Anmeldungen stark zu. Wieso?

Edi Kohler: In der stationären Psychiatrie kam es zu Veränderungen. Früher hatten die Kliniken Langzeitabteilungen, wo die psychisch Kranken zum Teil über Jahrzehnte lebten, und das ist heute nicht mehr so. Deshalb mussten überall psychiatrische Wohnheime geschaffen werden. Seither leben bei uns auch viel mehr Menschen mit psychischen Problemen als solche mit einer Alkohol- oder einer anderen Suchtproblematik. 70 Prozent unserer heutigen Klienten haben psychische Probleme.

Gibt es denn weniger Alkohol-kranke, oder wo sind die jetzt?

Kohler: Es gibt wohl kaum weniger, aber mit dem Alkoholismus ist es so eine Sache. Alkoholiker darf man sein, das wird von der Gesellschaft toleriert. Und es gibt viele flankierende Massnahmen, mit denen diese Leute betreut und gestützt werden, und heute, wo es vielen wirtschaftlich gut geht, bedeutet Alkoholismus nicht mehr automatisch Verarmung und Verelendung.

Was haben die Leute, die bei Ihnen wohnen, für psychische Krankheiten?

Kohler: Wir haben relativ viele mit Schizophrenien. Das ist die Erkrankung, die am stärksten stigmatisiert. Die Patienten werden von der Gesellschaft oft als «Spinner» angeschaut. Sie fallen auf, weil sie sich aufgrund ihrer Wahnideen und Halluzinationen auffällig verhalten.

Wie lange leben die Klienten bei Ihnen?

Kohler: Es gibt keine zeitliche Befristung. Ausser in der Wohnschule an der Rheingoldstrasse. Dort kann man maximal drei Jahre bleiben. Die Wohnschule hat ja eine eigene Zielsetzung. Unsere weiterführenden Angebote umfassen betreutes Wohnen in Aussenwohnungen, die Senioren-WG und weitere. Je nach Betreuungsgrad kommen die Menschen hierher ins Wohnheim zum Essen oder Arbeiten.

Was kostet es, bei Ihnen zu wohnen?

Kohler: 125 Franken am Tag. Das ist die Referenztaxe des Kantons. Da ist dann alles dabei. Die meisten unserer Klienten sind über die IV oder die Sozialhilfe finanziert.

Was arbeiten die Leute bei Ihnen?

Kohler: Sie arbeiten in der Werkstatt und verrichten einfache Verpackungsarbeiten. Wir haben einen grossen Kunden, der lässt in Fernost Souvenirs herstellen, und wir verpacken sie dann hier und kleben die Preise drauf. Von einer lokalen Firma haben wir den Auftrag, Mustertendungen zu verpacken, und für einen anderen Betrieb füllen wir Traubenkernkissen ab.

Die Schönhalde ist ein Verein. Wie viele Mitglieder haben Sie?

Kohler: Vor einigen Jahren haben wir die Strukturen bereinigt, jetzt werden nicht einfach mehr alle, die einmal einen Betrag einbezahlt haben, als Mitglieder geführt. Nun sind es gut 40, und niemand ist Mitglied, der das nicht sein will. Mit den vorhin erwähnten 125 Franken pro Tag können wir die Kosten bestreiten. Wir sind stolz, dass wir keine Subventionen brauchen. Die Kosten für die Werkstatt können allerdings nicht gedeckt werden, da ist der Ertrag viel zu gering. Es handelt sich im Prinzip um Beschäftigungstherapie.

Arbeiten alle?

Kohler: Es gibt solche, die nicht in eine Tagesstruktur integrierbar sind, und einige arbeiten in anderen Strukturen, zum Beispiel in der Altra, und ganz wenige in der Privatwirtschaft, wie etwa in der Stadtgärtnerei Schaffhausen. Früher gab es in den Firmen noch viel mehr Arbeitsplätze, die Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen offenstanden, heute gibt es das kaum mehr.

Wie viele Leute wohnen bei Ihnen, und wie werden sie in Neuhausen akzeptiert?

Kohler: Hier in der Schönhalde leben etwa 12 Personen, zusammen



Edi Kohler ist gelernter Psychiatriepfleger und Geschäftsführer des Vereins Schönhalde, der Psychischkranken eine Heimat gibt. Bild: Alfred Wüger

mit allen Aussengruppen und der Senioren-WG betreuen wir rund 50 Personen. Uns ist es wichtig, dass wir in Neuhausen akzeptiert sind. Das ist nicht ganz einfach, weil gewisse Leute eben auffallen. Aber ich bin der Meinung, die gehören in unsere Gesellschaft, das hat auch positive Auswirkungen.

«Uns ist es wichtig, dass wir in Neuhausen akzeptiert sind. Das ist nicht ganz einfach»

Was für welche zum Beispiel?

Kohler: Ich finde es gut, wenn jeder, dem es gut geht, sieht, dass es Menschen gibt, denen es nicht so gut geht, denn dann ist man bereit, ihnen zu helfen. Die Stärke einer Gesellschaft zeigt sich darin, wie sie mit den Schwächsten umgeht. Die Integration unserer Klienten in die Gesellschaft hat für uns einen hohen Stellenwert.

Und wie stark ist unsere Gesellschaft, wie gross ist die Akzeptanz Menschen gegenüber, die sich auffällig benehmen?

Kohler: Die Leute sind in aller Regel sehr tolerant, wenn sie die Situ-

ationen kennen. Deshalb möchte ich, dass die Bevölkerung allgemein und die Neuhauser Bevölkerung im Speziellen weiss, was für Leute bei uns leben. Ich begrüsse es auch, wenn jemand, der bei uns wohnt, über sein Leben öffentlich berichtet, sodass man merkt: Es gibt immer Gründe, dass unsere Welt, wie sie ist, schwer zu ertragen ist. Wenn man die Einzelschicksale anschaut, urteilt man schon etwas anders.

Was verstehen Sie unter auffälligem Verhalten?

Kohler: Wenn Menschen durch Stimmen geplagt werden, dann schimpfen sie manchmal oder projizieren plötzlich in jemanden andern etwas hinein, im Bus oder auf öffentlichen Plätzen. Oder wenn sie aufgrund von seelischen Verletzungen Probleme haben, ihre Emotionalität unter Kontrolle zu haben, dann krakeelen sie vielleicht und können auch mal handgreiflich werden. Es ist schon nicht einfach, damit umzugehen.

Geht es im Wohnheim auch mal ruppig her und zu?

Kohler: Wir müssen relativ selten massiv eingreifen. Aber dann sind auch wir auf die Polizei angewiesen. Meist können wir durch Ablenken oder Zureden die Leute zur Vernunft bringen.

Der Neuhauser Arbeiterdichter Peter Kilian

Fritz Schlumpf alias Peter Kilian ist ein Neuhauser Schriftsteller. Er starb 1988, und 1911 wurde er geboren. Eine Würdigung des weitgehend Vergessenen zu seinem 102. Geburtstag am 5. März. **Jurga Wüger**

«Ein Menschenleben, auch wenn es lange dauert, ist kurz und flüchtig wie ein Hauch, die Jahre enteilen immer schneller; doch wenn wir auf unsere Frühzeit zurückblicken, da will es uns dünken, es sei schon unfassbar lange her.» Das schreibt Peter Kilian (1911–1988) in seiner Broschüre «Erste Erinnerungen» aus dem Jahre 1962. Peter Kilian? Wer war dieser Mann, der heute in Vergessenheit geraten zu sein scheint? Wer war diese Persönlichkeit, zu der die Archive des Kantons nur wenige Informationen beibringen können?

Sicher ist, dass Peter Kilian, der eigentlich Fritz Schlumpf hiess, am 5. März 1911 in Neuhausen am Rheinfall geboren wurde. Er schreibt: «Wir hausten damals an der Rheinstrasse, in einem schmalbrüstigen, dreistöckigen Haus mit einem kleinen Vorgarten.» Peter Kilians Erinnerungen reichen bis ins zweite Lebensjahr zurück. «Erste Erinnerungen» ist ein

JUNGER HUND

Hochgemuter Stummelschwanz,
hemmungsloser Freudentanz,
quietschvergnühtes Hundsgesjaul,
handkehrum zum Sterben faul.

Alter Schuh und müdes Blatt,
Mutters warme Lagerstatt,
Milch zu saugen noch und noch,
oh, wie gut das alles roch!

Gute Hand im krausen Fell,
seltsam fremdes Hundgebell.
Nacht wie schwarzer Regen fiel,
Tag voll Balgerei und Spiel.

Böse Hand und spitzes Glas,
warmer Stein und zartes Gras,
Bubenpfiß und Purzelbaum,
erster dunkler Hundetraum.

Wie er täppisch blickt und bellt,
staunt in eine bunte Welt.
Gut und Böse? Sein und Sinn?
Nein, er bellt: Ich bin! Ich bin!

Aus dem Lyrikband «Neue Gedichte»,
Verlag Joos, Scherrer & Company, 1947.

biografisches Kleinod, das die Weltanschauung und die lyrische Ausdrucksweise des Autors offenbart: «Manchmal denke ich, dass die ersten Jahre meines Lebens auch die glücklichsten waren. Und doch sind die ersten Jahre des Lebens im Gefäss, aus dem wir später noch schöpfen. So manches Rätselhafte und Unerklärliche hat dort seinen Ursprung.»

Als 1920 die Wirtschaftskrise schlimme Not brachte, waren Hunger, Elend und die Angst vor der Arbeitslosigkeit Hintergründe von Kilians Jugend und Motive für seine Gedichte und Romane, die memoirenhaften Charakter tragen.

Mit 14 in die Fabrik

Kurt Bächtold schreibt im «Schaffhauser Magazin» 1998 Folgendes: «Einer der bedeutendsten Dichter, die der Kanton Schaffhausen in diesem Jahrhundert hervorbrachte, stammt aus Neuhausen am Rheinfall: Fritz Schlumpf alias Peter Kilian, wie sein Pseudonym als Schriftsteller lautete. Seinen besonderen Rang verdankt er nicht nur der Qualität seiner Werke, sondern auch seiner Herkunft aus der Arbeiterschaft. Neben Jakob Bühler ist er der Schaffhauser Arbeiterdichter.»

Im Roman «Kleine Welt am Strom» schildert Peter Kilian seine Neuhauser Jugendzeit mit traumatischen Erlebnissen. Schon früh musste er seine Familie unterstützen und trug Zeitungen und Zeitschriften aus, wurde in den Beizen von Betrunknen gedemütigt und zum Trinken von Alkohol gezwungen. «Vom Dachfenster aus sah ich hinüber zum Bahndamm und hinter dem Bahndamm ragte die katholische Kirche auf. Ich besuchte sie oft aus purer Neugier und Wundersüchtigkeit, und weil es dort mehr zu sehen und zu staunen gab als in unserem schmucklosen, nüchternen evangelischen Gotteshaus. (...) Mit 14 Jahren trabte ich bereits in die Fabrik. Ich bin ein grosser Träumer von dem Herrn. Ein Phantast und Träumer mag ich ja sein, das stimmt, aber ich bin froh und dankbar, dass ich das bin, denn



Peter Kilian ergriff Partei für die Ausgegrenzten. Als er 1988 in Neuhausen beerdigt wurde, war er fast vergessen. Bild: Aus der Quelle

diese Gabe wird nicht jedem in die Welt mitgegeben.» Ungezähmter Bildungshunger war sein steter Begleiter: «Ich berauschte mich am Klang und Wortlaut der Worte.» Peter Kilian begann Verse zu schmieden und der AZ einzusenden.

«Seinen Rang verdankt er
der Qualität der Werke und
auch seiner Herkunft aus
der Arbeiterschaft»

Kurt Bächtold
Historiker

Fritz Schlumpf absolvierte eine Lehre im Neuhauser Laboratorium AIAG und zog ins Wallis, als die Firma ihre Produktionsstelle nach Chippis verlegte. Davon, dass er als «halb Arbeiter, halb Bauer, halb Vagabund» in Südfrankreich sich herumtrieb, zeugen seine Romane «Die Romance in Marseille» (1953) – ein Roman, den es sich zu lesen lohnt – und «Die Schwarze» (1954). Er heiratete die Italienerin Victoria-Maria Rosato.

Peter Kilian hatte den Traum, vom Schreiben leben zu können. Das Künstlerdasein brachte ihm heitere und dunkle Tage. Er rang um Anerkennung. Die Honorare kamen nur tropfenweise. War es Walther Bringolf, der ihn zur Rückkehr in die Jugendheimat Neuhausen bewog? Peter Kilian war hier willkommen

und hielt Vorträge und Vorlesungen, schrieb Kurzgeschichten. Als er auf Weihnachten 1955 den Georg-Fischer-Preis erhielt, zog er sich von der feuilletonistischen Kleinarbeit zurück und wandte sich einem grossen Werk zu.

Margrit Schmid, Redaktorin des SJW-Verlages, schreibt auf unsere Anfrage: «Nach 1971 taucht der Name Kilian nicht mehr auf. Was interessant sein könnte, sind die Auflagen. Da vom Autor mehrere Titel bei uns aufgelegt worden sind, ist anzunehmen, dass er bei den Kindern beliebt war und pro Titel mehrere Auflagen zu 20000 Exemplaren gedruckt worden sind.»

Obwohl seine Verse wie auch seine Prosatexte eine gewisse Holprigkeit aufweisen, spürt man seine treibende Kraft. Kilians politischer Roman «Die Brockenstube» ist ein Zeitdokument und ein Ruf nach einer neuen Gesellschaftsordnung. Der Fabrikler, wie er sich selber nennt, verliert den Glauben: «Wenn es einen gerechten und liebenden Gott gibt, warum duldet er diese schreiende soziale Ungerechtigkeit!» Peter Kilian protestiert, marschiert und ergreift Partei für die Ausgegrenzten.

Doch in die Marschkolonnen sich einzuordnen, fällt ihm schwer. Er hält nichts vom Streiken und Scheibeneinwerfen. Er glaubt, dass eines Tages die «Vernunft über die Unvernunft, die Menschlichkeit über die Unmenschlichkeit» siegen wird.



Monika Franz spannt am Zettelkarussell die Längsfäden auf.



Perfekte Webkanten entstehen unter den Händen von Anni Niklaus, Flurlingen. Sie ist eine langjährige versierte Weberin aus der SIG-Zeit. Bilder: Cornelia Wolf

«Kompliziert beim Weben ist die Vorarbeit»

Auf dem SIG-Areal hat seit dem März 2011 der Verein Rhyfall-Wäbi sein Domizil. Hier wird das alte Kunsthandwerk der Handweberei gepflegt. Wir besuchten die Handweberinnen von Neuhausen. **Cornelia Wolf**

Aus dem traditionsreichen, sozial geprägten Projekt für die Frauen der SIG-Arbeiter, das jahrelang Näh- und Änderungskurse anbot, ging 1967 der SIG-Webkurs hervor. Dieser löste sich 1997 von der SIG-Sozialberatung; und was mit zwei gemieteten Webstühlen und sechs interessierten Frauen begann, ist im Laufe all der Jahre zur Rhyfall-Wäbi geworden. Seit März 2011 ist die Handweberei ein Verein, präsidiert von Marie Leu-Suter. Ziel des Vereins ist, das alte Kunstwerk der Handweberei zu pflegen und zu erhalten.

Freche Farbkombinationen

Der Verein Rhyfall-Wäbi hat heute rund 20 Mitglieder. Nur Frauen. «Eigentlich schade», sagt Marie Leu-Suter und zeigt auf drei Fotos von bunten Teppichen. «Der einzige Mann, der je mitgewebt hat, war Herr Schüle, der damalige Sozialberater der SIG, der hat die frechsten Farben kombiniert.»

Seit der Eigenständigkeit ist die Rhyfall-Wäbi offen für alle Interessierten. Natürlich hofft man auch auf jüngere Mitglieder, die sich engagieren. Manchmal bringen Mütter ihre Kinder mit, die mit Begeisterung dabei sind. Jedes Mitglied

zahlt einen Jahresbeitrag von 200 Franken plus die Kosten für das individuell verbrauchte Material und einen kleinen Obolus an die Webstuhlbenutzung. Der grosse, helle Raum ist gemietet und befindet sich auf dem SIG-Areal, dem ältesten Teil, der irgendwann saniert werden soll. Marie Leu-Suter hofft, dass der Verein bleiben kann, denn der Raum bietet alles, was es braucht.

Zeus ist der Grösste

Die Webstühle haben Namen. Bubi, Moritz, Max, Piccolo, Beni, Zeus, Finn, Charles und Lotte heissen sie, und jeder hat seine Spezialität. Zeus ist der grösste. Auf ihm kann man bis zu 1,60 Meter breite und 20 Meter lange Gewebe herstellen. Er ist eine private Leihgabe. Charles und Lotte kommen vom Charlottenfels und sind ebenfalls geliehen. Alle anderen Stühle gehören dem Verein.

Pauline Kuratli, Leiterin des ersten Webkurses 1967, ist immer noch aktiv engagiert und als gelernte Handweberin so etwas wie die fachliche Seele des Vereins. Heute heisst die Ausbildung Gewebegestalter/in EFZ. «Bald macht man den Doktor

in Webologie», lacht Pauline Kuratli, die ihr Handwerk jahrelang in Skandinavien, wo die Webtradition fest verwurzelt ist, ausgeübt hat und einen leichten, farbigen, nordisch inspirierten Stil mitgebracht hat.

Das Zetteln ist eine Wissenschaft

Eine der Jüngeren ist Monika Franz, Spezialistin im Zetteln. Zettel sind die Fäden, die auf dem Webstuhl in Längsrichtung aufgespannt werden. Quer dazu laufen die Schussfäden, die mit dem Schiff oder, je nach Fadenqualität, mit der Nadel durchgeschossen werden. Das Zetteln ist die erste und wichtigste Vorarbeit für das Weben und für Laien eine Wissenschaft. Endlos lange Fäden in verschiedenen, für die Webarbeit gewünschten Farben werden rund um das Zettelkarussell gespannt. Monika Franz nimmt die Fäden in kunstvollen Verschlingungen vom Karussell und legt sie sorgfältig in eine Schachtel. Später werden sie auf den Webrahmen aufgebäumt. Aufbäumen, weil die Walze im Webstuhl früher ein Baumstamm war.

Litze, Lade, Blatt, Riet, Kamm, Pedal, Tritt, Spanner – alles Begriffe, mit denen die Handweberinnen mit der gleichen professionellen Leichtigkeit umgehen wie mit Schiff und Nadel. Hier sitzt jeder Handgriff, hier wird keine Webkante gegen oben hin schmaler (man erinnert sich an die kläglichen Versu-

che mit dem Schulwebrahmen), hier wird mit liebevoller Hingabe an Schals, Tischsets, Kissenbezügen, Teppichen und anderen edlen Geweben gewirkt.

Verwoben werden Baumwolle, Leinen, Flammenzwirn, Cottoline, Seide. Es wird auch schwedisches Fischgarn verwendet. Sonst im Einsatz für Fischernetze, wird es von den Weberinnen gerne als stabile Längsfäden für Teppiche genommen.

Inspiziert von Chrottenpöschen

«Kompliziert ist nur die Vorarbeit, das Zetteln, das Aufbäumen und natürlich das Entwerfen ganz am Anfang. Das eigentliche Weben ist dann das Sahnehäubchen», sagt Heidi Bruderer, die sich bei ihrer Farbwahl gerne vom Botanischen Garten oder einfach von einer Wiese voller Chrottenpöschen (Löwenzahn) inspirieren lässt. «Jede der Frauen hat ihren eigenen Stil und ihre eigenen Vorlieben für Farben und Muster», sagt Marie Leu. Trotzdem ist man immer auf der Suche nach neuen Ideen.

In der Rhyfall-Wäbi wird ein Tagebuch geführt, in das jede Weberin ihre Gedanken zum Tageswerk einträgt. Ein schönes Ritual, das irgendwie zur Tätigkeit passt: Das Weben ist eine wunderbar kontemplative und kreative Tätigkeit, die sämtliche Sinne einbezieht und mit zauberhaft feinen oder prachtvollen, farbenfrohen Produkten glänzt.



Helikoptereinsatz

Am 31. Januar gab es einen Einsatz des Rega-Rettungshubschraubers auf der Burgunwiese. Felice Lutz, Grafiker in Neuhausen und Leser der «Neuhauser Woche», drückte spontan auf den Auslöser und sandte uns das Bild. Nachfragen ergaben, dass es sich um einen medizinischen Notfall gehandelt hatte. (Bild: Felice Lutz)

Zwölf Bilder in den Farben des Regenbogens

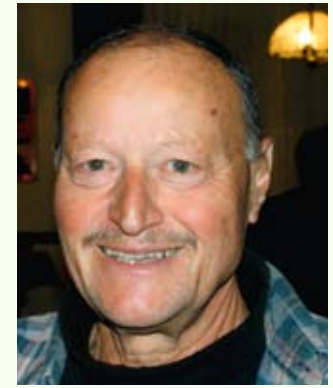
Der Kirchengang der evangelischen Kirche Neuhausen wurde vor zehn Jahren von Anita Arm mit zwölf Bildern zu Leben und Botschaft Jesu ausgestaltet. **Alfred Wüger**

Wie kam Anita Arm dazu, den Durchgang mit Bildern aus dem Leben Jesu in Regenbogenfarben zu gestalten? Vorausgegangen war eine meditative Arbeit, während der die Künstlerin Szenen des Neuen Testaments bildnerisch gestaltete, unter anderem auch die Begegnung Jesu mit der «verkrümmten Frau», die im 13. Kapitel des Lukas-Evangeliums geschildert wird und Gegenstand ist der Predigt vom kommenden Sonntag, dem 10. Februar. Diese Predigt ist Teil einer Reihe, die im Gedenken an Anita Arm zum Zehnjahr-Jubiläum von deren Werk in Neuhausen gestaltet wird. Weitere Daten der Reihe sind der 17. März

sowie der 7. April. Anita Arm über ihr Werk: «Wichtig ist mir, dass die Bilder den Betrachtenden den Anstoss geben: «Wir gehören dazu!»

Anita Arm (1956–2008)

In Zürich-Seebach begann Anita Arm sich intensiv mit dem christlichen Glauben auseinanderzusetzen, und als sie später in Neuhausen am Rheinflall wohnte, engagierte sie sich in der Erwachsenenbildung und war Mitorganisatorin von Pilgerwochen auf dem Jakobsweg. (Wü.)



Herbie Saurer ist tot

Am 27. und 28. November swingte Herbie noch im «Central» mit den Dixie Friends, am 23. und 24. November gastierte er mit dem Trio Peter Eisen im Schloss Laufen, nun ist er tot. Er wusste um seine schweren Herzprobleme und wusste, dass er bis zum letzten Atemzug die Trompete blasen würde. Ruhe in Frieden, du hast uns viel gegeben. (Bild: Alfred Wüger)

ANZEIGEN

TANZKURSE
ab Mo., 11. Febr. 2013
 Grundkurse, Disco-Fox, Zumba, Rock 'n' Roll, Line-Dance, Salsa, Boogie-Woogie
www.tanzzentrum-sh.ch
 Tel. 052 624 60 55 A1329188

Dieser Coiffeur wird Ihren Kopf verändern ...
Coiffeur Andra, C. Gysel
 Bahnhofstr. 15,
 Neuhausen, Tel. 052 672 20 82 A1326466

SUTER
FENSTER UND HAUSTÜREN
 Suters Fenster und Türen können verführen.
 Tobeläckerstrasse 11
 8212 Neuhausen
 Tel.: 052 212 46 46 A1328779
www.haustuerenzentrum.ch

Neuhauser Märkt von 15.30 bis 18.30 Uhr
 frisch und fein aus äterer Region...

Am Freitag, 8. Februar 2013
 Neu am Markt: Jagd und Hund mit Hundenahrung und Accessoires
www.ortsmarketing-nh.ch A1329251

sanateam
 Private Spitex
Fürsorgliche Pflege für mehr Wohlbefinden und Selbständigkeit
 Private Spitex sanateam
 Büsingerstrasse 5, 8203 Schaffhausen
 T 079 282 95 29
www.sanateam.ch A1328584

Evang.-ref. Kirche Neuhausen am Rheinflall
Donnerstag, 7. Februar
 8.30 Gemeindemorgenessen, Kirchgemeindehaus
 14.00 Stubete, Kirchgemeindehaus
Sonntag, 10. Februar
 9.30 Gottesdienst, Pfrn. Birgit Wintzer
Mittwoch, 13. Februar
 20.00 Glaubensgespräch, Casino (kath.)
Samstag, 2. März
 15.00 Strukturreform. Was behalten wir? Was ändern wir? Diskussion, Kirche
Bestattungen: Pfrn. Birgit Wintzer A1328916

Neu – Bodyforming mit Ultraschall-Kavitation
Stören Sie Reiterhosen und Fettpolster?
 Jetzt neu bei uns, gezielt Problemzonen behandeln, die auch mit Diäten nicht weggehen. OHNE medizinischen Eingriff verlieren Sie mit jeder Behandlung an Umfang!
 Naturheilpraxis Manfred Heggli
 Hohlenbaumstr. 71 (uf de Breiti)
 8204 Schaffhausen
 052 620 03 53* www.naturheilpraxis-heggli.ch
 (Gratis-Parkplätze vor der Praxis) A1328951

8. bis 10. März 2013
Gewerbeausstellung Neuhausen am Rheinflall
A1328554



Ehrenpräsi Ernst F. Järmann: «Mein Vater gründete den Verein 1967.»



Generationenübergreifende Tischgemeinschaft, die sich an Häppchen und alkoholfreier Tranksame gütlich tut: Iris und Jürg Steinlin, die Eltern des Chefs Philipp Steinlin, hier mit dessen Sohn Yannic. Rechts im Bild Nilhan Gür.

Wo man sich ohne Alkohol gut unterhält

Das «Grütli» am Industriepplatz 7 heisst jetzt «freiruum» und soll zur Begegnungsstätte zwischen Menschen, die der Verein Schönhalde im Wohnheim betreut, und

Arbeitern, die hier den Znüni nehmen, sowie Touristen werden. Im Sommer dann gibt es vor dem Lokal eine öffentliche Picknickzone. **Bilder: Alfred Wüger**



Martha Pochon, Martha Huber und Elke Atzbacher (von links).



Edi Kohler (links) mit Erica Machada Steinlin und Philipp Steinlin.



Sonja Mühlemann und Willy Hefti geniessen den Eröffnungsabend.



Lavinia Marti, Alexander Altarac und Aneas Marti (von links).



Mit stimmungsvoller Musik setzten Lavinia Marti und Alexander Altarac, der orientalische Lieder sang, einen schönen Akzent.

MEIN NEUHAUSEN

«Alle alten Bauten würde ich abreißen und Neues verdichtet in die Höhe bauen»

Was haben Sie für eine Beziehung zu Neuhausen?

Robert Eichmann: Ich wurde etwa 200 Meter von meiner Önothek hier entfernt geboren, an der Rheinstrasse, und wuchs zum Teil hier, zum Teil im Tessin, im Thurgau, in Zürich und in Italien auf. 1998 zog ich dann wieder hierher.

Was gefällt Ihnen an Neuhausen als Wohnort am besten?

Eichmann: Das würde ich am liebsten nicht beantworten. Was kann einem hier gefallen? Die guten Ver-

kehrsanbindungen, die Nähe zu Naherholungsgebieten, zum Klettgau und so weiter. Wenn man am Wasser geboren ist, geht man wieder ans Wasser.

Was würden Sie in der Gemeinde verändern?

Eichmann: Alle alten Bauten würde ich abreißen und Neues verdichtet in die Höhe bauen. Auch im Zentrum. Die Neuhauser müssen sich im Klaren sein, dass sie heute eine Stadt und kein Dorf mehr sind. Den Zusammenhalt wie in einem Dorf

gibt es nicht mehr. Dafür hat sich die Bevölkerungsstruktur zu stark verändert.

Wann haben Sie zum letzten Mal den Rheinfall besucht?

Eichmann: Vor zehn Tagen.

Welches ist Ihr Lieblingsort in der Gemeinde?

Eichmann: Die Rheinpromenade. Dort spaziere ich sehr gerne.

Was ist das Wichtigste für Sie im Leben?

Eichmann: Das ist eine gute Frage. Mein Sohn Nelson («Hier bin ich!», ruft Nelson aus dem Hintergrund und winkt), dann Musik, klassische und Jazz, und sehr wichtig für mich sind auch gute Weine und gutes Essen. (Wü.)



Robert Eichmann
Gastgeber und Organisator Beringer Jazz-Tage

■ ANGETROFFEN



Am trüben, kühlen, regnerischen Montagnachmittag trafen wir an der Bushaltestelle Maria Vasic. Sie wohnt in Neuhausen und geht in die vierte Klasse der Kantonschule. Heute fährt sie nach Herblingen ins Einkaufszentrum. «Hat es in Neuhausen denn zu wenige Läden?» – «Heute ist es kalt, und in Herblingen bin ich dann drin und kann mich in Ruhe an der Wärme umsehen.» Was sie studieren möchte, fragen wir, und Maria Vasic sagt: «Jus.» Dann kommt der Bus, und auf geht's. (Wü.)

■ DER HINGUCKER

Mick Jagger und Keith Richards: «Sitting on a Fence»



Wer hätte gedacht, dass die Rolling Stones Fasnächtler sind! Neuhausen macht's möglich. Bild: Alfred Wüger



DIE GEMEINDE INFORMIERT

Kinder und Jugendliche der **Zirkusschule «et voilà»** zeigen am 31. Mai und am 1. Juni sowie am 7. und am 8. Juni ihr Können in verschiedenen Disziplinen. Die Vorstellungen finden beim Schulhaus Gemeindewiesen statt. Der Gemeinderat unterstützt sie mit einem Beitrag von 2500 Franken.

IMPRESSUM

Verlag und Druck
Kuhn-Druck AG, Neuhausen
Dieter Mändli, info@kuhndruck.ch
Telefon +41 52 672 10 88

Redaktion Alfred Wüger
redaktion@neuhauserwoche.ch
Telefon +41 52 670 01 30

Anzeigenverkauf Peter Aragai
anzeigen@neuhauserwoche.ch
Telefon +41 52 633 32 68

Layout Anja Künast, Nicole Plieninger

Kooperationspartner
Meier + Cie AG, Schaffhausen

Adresse «Neuhauser Woche»,
Kuhn-Druck AG, Industriestrasse 43,
8212 Neuhausen am Rheinflall

Erscheinungsweise
Jeweils am Donnerstag

Anzeigenschluss Mittwoch, 9 Uhr

Auflage 5200 Exemplare, verteilt
in alle Neuhauser Haushaltungen

Online www.neuhauserwoche.ch



AGENDA

DO., 7. FEBRUAR

- **Fasnacht Altenburg** Schmutzige Dunschtig, 9.30 Uhr. Buntes Treiben, 14 Uhr Narrenbaumsetzen.
- **Fasnacht Jestetten** 11.11 Uhr Entmachtung der Bürgermeisterin Ira Sattler.

FR., 8. FEBRUAR

- **Neuhauser Märkt** auf dem Platz für alli,

15.30 Uhr. Grosses Angebot.

SA., 9. FEBRUAR

- **Duocalva**, «Grosse Oper für zwei Celli», ev.-ref. KGH, 20.15 Uhr.
- **Irish Live Music**, Shanahan's Irish Pub, Schulstieg 3, 20 Uhr.

SO., 10. FEBRUAR

- **Imeneo** – Oper von Georg Friedrich Hän-

del, Rarität aus der Barockzeit. Kirche Andelfingen, 17.15 Uhr.

- **Fasnacht Jestetten und Altenburg**

MI., 13. FEBRUAR

- **Berufe stellen sich vor.** Automatiker/in; Konstrukteur/in; Polymechaniker/in Wibi-
lea, 14 Uhr. Anmeldung bis 8. Februar unter Telefon 052 674 69 42.

■ TIPP DER WOCHE



Mut zum andern! Viele Leute sagen, dass sie im Alltagstrott gefangen seien, immer dieselbe Routine und so weiter, das sei ermüdend. Um etwas Neues zu erleben, braucht es indes nur ganz wenig und sicher keine Hilfe von Hexen. Statt wie immer durch die gerade Strasse zu gehen, können Sie auch einmal die krumme Gasse wählen. Vielleicht haben Sie etwas länger, aber Sie erleben auf dem Weg etwas, was Sie sonst nicht erleben würden. Was? Das weiss ich nicht. Es kann Ihnen ein erfrischender Gedanke kommen, der Ihnen vielleicht auf dem gewohnten Wege nicht gekommen wäre. Allerdings finden Sie nie heraus, ob das tatsächlich so ist. Spannend. Oder stehen Sie einmal statt um sechs schon um vier Uhr morgens auf, gönnen Sie sich ein deftiges Frühstück, und machen Sie etwas, wozu Ihnen normalerweise der Schlaf die Zeit raubt. Zum Beispiel einen Spaziergang. Haben Sie die Stadt, den Rhein, den Kohlfirst schon einmal in diesem Licht gesehen? Nein? Na also, sehen Sie. Was für ein Tag! (Wü.)

VEREINSPINNWAND



Pfader Neuhausen

Sie wurden für die fünfzigminütige Führung nicht belohnt und kamen über ein 26:26-Remis gegen den Tabellennachbarn HC Arbon nicht hinaus.

VFC Neuhausen 90 Die 1. Mannschaft des VFC Neuhausen 90 hat überraschend, aber nicht unverdient das 2. Regionale Futsal-Turnier des FC Schaffhausen gewonnen.

Herzliche Gratulation der Mannschaft: Denis Jakupovic, Elvis Jakupovic, Albulen Veli, Dejan Katalinic, Amel Murati, Daniel Avramovic, Edonis Rragamaj, Christian Schenk.

TTC Neuhausen Nurit Ehrismann, Denisa Zancaner und Jacqueline Weiss von der ersten Mannschaft der Nationalliga-Damen gewannen gegen Zürich-Affoltern 6:0 und sind somit bereits vorzeitig für die Play-offs qualifiziert.